



Uwe Schieferdecker | Sylvio Dittrich

Dresden

Vor der Wende und heute

Uwe Schieferdecker | Sylvio Dittrich

Dresden

Vor der Wende und heute

Bildnachweis

Alle aktuellen Aufnahmen Sylvio Dittrich, www.dresden-fotografie.de

Alle nicht autorisierten historischen Aufnahmen: Archiv Sylvio Dittrich

Dietmar Berthold: Prager Straße S. 9, Kulturpalast S. 20, Stallhof S. 43, Königsbrücker Str. S. 61, Astoria Hotel S. 62, Loschwitz S. 66

Jörg Leuthardt: Brücke Hauptbahnhof S. 6

SLUB Dresden / Deutsche Fotothek / Richard Peter sen.: Ausstellungshallen Straßburger Platz S. 54

Sammlung Christian Meyer: S. 10, 14, 30, 32, 48, 57

Franz Zadniecek: Friedrichstrasse S.56, Rähnitzgasse S. 58

Das historische Bildmaterial stammt aus dem Archiv des Fotografen, von Kollegen des Fotografen, aber auch verschiedensten Quellen, Nachlässen, Sammlern und Händlern.

Es wurde so sorgfältig wie möglich recherchiert, ob Rechte Dritter tangiert wurden. Sollten diese im Einzelfall berührt werden, so setzen Sie sich bitte direkt mit dem Fotografen in Verbindung.

1. Auflage 2019

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks
und der fotomechanischen Wiedergabe.

Layout und Satz: Christiane Zay, Potsdam

Druck: Griebisch & Rochol Druck GmbH, Hamm (Print Media Group)

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Telefon: 0 56 03- 9 30 50

www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-2465-1

Vorwort

Für den vorliegenden Band haben wir 65 historische Fotos von Dresden der 1960er- bis 1990er-Jahre ausgewählt und ihnen aktuelle Aufnahmen gegenübergestellt. Der Fotograf Sylvio Dittrich hat dabei für die aktuellen Bilder weitestgehend denselben Standort eingenommen wie die Fotografen der historischen Fotos.

In der Vergangenheit drängte sich wegen der weitgehenden Zerstörung der Stadt zumeist der Vergleich mit der Ansicht vor 1945 auf. Inzwischen aber nimmt die Zahl derjenigen, die das „gute alte Dresden“ noch kennen und erlebt haben, stetig ab. Seit Kriegsende sind viele Jahrzehnte vergangen. Es ist nicht verwunderlich, dass sich das Bild der Stadt von Generation zu Generation verändert. Hatte es sich die Nachkriegsära zur Aufgabe gemacht, überhaupt wieder Gebäude und Leben in die Innenstadt zu bringen, füllten und veränderten die vergangenen Jahrzehnte das Stadtbild beständig.

Die direkte Gegenüberstellung von alt und neu erlaubt es dem Betrachter, sich abseits der Alltagshektik ein Bild zu machen vom Werden und Wachsen der Stadt. Vieles, was einst so selbstverständlich war, geriet oder gerät in Vergessenheit und wird hier in Erinnerung gerufen. Der Nachkriegsbürgermeister Walter Weidauer (1899–1986) wurde hinter vorgehaltener Hand als „Wiesen-Weidauer“ geschmäht. Dabei war es für die Menschen nach Kriegsende durchaus ein Fortschritt, wenn nach Jahren zwischen Ruinen diese Wiesen und schnell wachsenden Gehölzen wichen. Die Investitionskraft der DDR war beschränkt, so wurde die Südfront des Dresdner Altmarktes über Jahrzehnte durch Bäume gebildet. An vielen Stellen der Innenstadt sprudelten Springbrunnen und blühten Blumen. Wasser ist teuer und der Unterhalt von Grünflächen ebenso. Schrittweise verschwanden markante Brunnen im Stadtbild und die vom Grünflächenamt gepflegten Blumenrabatten nehmen heute weniger als ein Viertel der Fläche von einst ein.

Dabei ist es durchaus wünschenswert, dass im Stadtzentrum einer Halbmillionenstadt eine gewisse Dichte herrscht. Wenn die Dresdner vor der Wende nach etwas Besonderem suchten, fuhren sie oft in die Kesselsdorfer Straße, nach Pirna oder eben nach (Ost-)Berlin. Heute ziehen die Einkaufstempel in der City Zehntausende zum Shopping an – aus der Stadt, dem Umland, aus Polen und Tschechien sowie eine wachsende Zahl von Touristen. Zu DDR-Zeiten spiegelten markante wie einzigartige Lichtreklamen der Firma Dresdner Neon-Müller eine Weltläufigkeit vor, die so wohl gar nicht existierte. Die bunten Farbenspiele von „Erika Schreibmaschinen“, Robotron, Pentacon oder dem Institut für Chemieanlagen am Postplatz erinnern an eine untergegangene Wirtschaftskraft, die dank der Treuhand so sang- und klanglos verschwand wie zuvor schon der Schriftzug „Der Sozialismus siegt“ am Pirnaischen Platz. Reklame gibt es wohl auch noch heute, sie ist dabei jedoch so beliebig wie austauschbar.

Im November 1989 riefen Demonstranten dem damaligen Bundeskanzler Helmut Kohl vor der Ruine der Frauenkirche erstmals „Wir sind ein Volk“ zu. Dieser abgewandelte Ruf der Leipziger Montagsdemos „Wir sind das Volk“ war von außen hereingetragen worden. Seit 1990 ist Dresden wieder die Landeshauptstadt von Sachsen und befindet sich in einer mehr oder minder ernst geführten Konkurrenz mit Leipzig. Seit den Wendetagen begeistert das Szeneviertel der „Neustadt“ Jugendliche, Studenten wie Touristen. Wenn auch so manche neue Architektur auf Kritik stößt – die Wiederherstellung der Platzanlage des Neumarktes im Nachgang zum Wiederaufbau der barocken Frauenkirche ist zweifellos gelungen. Nach dem Brand der Pariser Kathedrale Notre-Dame 2019 richteten die Franzosen ihre Augen nach Dresden, um von unseren Erfahrungen zu lernen.

Der vorliegende Band lädt dazu ein, in einem fotografischen Rundgang durch die Elbestadt die Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte nachzuerleben. Vieles hat sich verbessert – die Fassaden sind heller und bunter, die Stadt ist dichter und schneller geworden. Seit Jahrzehnten lebt Dresden jetzt in Frieden: Mögen uns die vielen Touristen, das bunte Gemisch von Studenten oder Mitarbeitern an Instituten und hochmodernen Betrieben wie die Schutzsuchenden auch in Zukunft als weltoffene, freundliche Stadt erleben.